

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 1 (1952)

Artikel: Die Organa und mehrstimmigen Conductus in den Handschriften des deutschen Sprachgebietes vom 13. bis 16. Jahrhundert

Autor: Geering, Arnold

Vorwort: Vorwort

Autor: Geering, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Die musikgeschichtliche Forschung war seit ihren Anfängen bestrebt, eine kontinuierliche Entwicklung in Stil, Formung und Technik der musikalischen Zeugnisse der Vergangenheit festzustellen. Sie hielt sich dabei vornehmlich an diejenigen Erscheinungen, die eine solche fortschreitende Wandlung erkennen liessen. Daher blieben Kompositionen, die nicht mit dem Gang der Zeit Schritt hielten, weniger beachtet. Als periphere Erscheinungen liessen sie sich dem entwicklungsgeschichtlichen Verlauf nicht einordnen und wurden nur am Rande der Darstellung zwar erwähnt, aber weder in ihrer Verbreitung, noch in ihrer Bedeutung für die Musikpflege älterer Epochen völlig erkannt. Die konservativen Tendenzen, der Hang und die Liebe zum Alterererbten, Bewährten und die erhaltenden, in Brauch und liturgischer Ordnung begründeten Momente, die in ihnen zum Ausdruck kommen, gilt es richtig einzuschätzen.

Mit einer derartigen, am Rande der Entwicklung liegenden Kunstgattung befasst sich die vorliegende Studie, mit der mehrstimmigen Musik, wie sie in den Klöstern und Stadtkirchen des deutschen Sprachgebietes vom 12. bis 16. Jahrhundert gepflegt wurde, und deren auffallendstes Kennzeichen ihr retrospektiver Charakter ist. Im Gegensatz zur weltlichen, vorwiegend höfischen Musik, die dem stilistischen Einfluss der Kunstentwicklung offen war, hat sich die Kirche den mehrstimmigen Gesang ältester Art bewahrt. Die altertümlichen Züge treten in besonderem Masse in den organumartigen Choralbearbeitungen, in den Tropenkompositionen und Canticen hervor; während die Motetten, wie Friedrich Ludwig und Jacques Handschin dargelegt haben, noch am ehesten eine Fortentwicklung mitgemacht, und darum auch mehr Interesse gefunden haben. Uns bleibt die Aufgabe, die Organa und Conductus in den Vordergrund zu rücken, die weitzerstreuten Zeugnisse zu sammeln und zu sichten, und damit eine erste Voraussetzung für ein zusammenfassendes Studium des ganzen Komplexes zu schaffen.

Die Kenntnis der Quellen ist in erster Linie Friedrich Ludwig zu verdanken, der erstmals im Archiv für Musikwissenschaft, 1923, eine

Übersicht über die einschlägigen Handschriften gab, die er in der Einleitung zu den „Musikalischen Werken Guillaume de Machauts“ erweiterte. Ergänzungen dazu boten J. Handschin, J. Wolf, P. Wagner. Einzelnes steuerten bei F. Volbach, C. Schneider, F. Feldmann, A. Gottron, O. Ursprung sowie in letzter Zeit E. Federl, A. H. Sander und H. Federhofer¹⁾.

F. Ludwig und J. Handschin haben ihre Aufmerksamkeit auch der stilistischen Eigenart dieser musikalischen Denkmäler zugewandt, indem erstgenannter im Anschluss an die Betrachtung der Spätentwicklung der Motette in den süddeutschen Klöstern im 14. Jahrhundert auch die Organumskomposition gestreift und letzterer den mehrstimmigen Tonsätzen der Handschrift Engelberg 314 eine eingehende Darstellung gewidmet hat. Dasselbe unternahm A. Roediger in bezug auf den Codex germ 8° 190 der Preussischen Staatsbibliothek, Berlin, und Marius Schneider hat in seiner Geschichte der Mehrstimmigkeit der Betrachtung von Stücken aus Quellen des deutschen Sprachgebietes ein Kapitel eingeräumt. Auch H. Bessler, H. J. Moser und O. Ursprung haben im Zusammenhang ihrer Darstellungen der Geschichte der Musik des Mittelalters auf die Entwicklung der Mehrstimmigkeit in Deutschland hingewiesen.

Der Versuch, durch die Zusammenfassung des bisher Bekannten und durch seine Ergänzung zu einer umfassenden Kenntnis des ganzen Bestandes an organalen Kompositionen unseres Gebietes zu gelangen, kann nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Schon der Umstand, dass nicht alle Quellen zugänglich waren, hat verunmöglicht, dieses Ziel zu erreichen, und die Publikationen der letzten Jahre lassen neue Funde erwarten. Zudem wäre für eine erschöpfende Darstellung eine zusammenfassende Ausgabe der Tonsätze erwünscht. Die vorliegende Studie, eine kürzere Fassung meiner 1947 der Universität Basel vorgelegten Habilitationsschrift, möchte als Vorarbeit und als Aufforderung zur weiteren Erforschung aufgefasst werden.

Gerne erfülle ich die angenehme Pflicht, Herrn Prof. Dr. J. Handschin für die Anregung zu der vorliegenden Arbeit und seine weitgehende Unterstützung durch zahlreiche Hinweise und die Überlassung von Photographien und Exzerpten schwer erreichbarer Quellen meinen warmen Dank auszusprechen. Die Arbeit wäre auch nicht

¹⁾ Siehe das Literaturverzeichnis auf S. X ff.

möglich gewesen – zumal während der Dauer des Krieges – ohne die wertvollen Unterlagen aus der Photographien-Sammlung des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Basel. Den Leitern der Bibliotheken in Berlin, Prag, Wien, München, Graz, Lüne und London danke ich für die Herstellung von Photographien und den Herren Prof. Dr. H. Albrecht und Dr. H. Federhofer für die gütige Vermittlung bei der Beschaffung des Materials. Wenn es dem Schreibenden trotz der Ungunst der Zeit vergönnt war, seinen Studien obzuliegen, so dankt er das der hochherzigen Unterstützung, die ihm von der Stiftung „Pro Helvetia“ zuteil geworden ist. Der Arbeit wird die besondere Ehre zuteil, die Reihe der Schweizer Studien zur Musikwissenschaft zu eröffnen. Der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft und ihrem Präsidenten, Herrn Dr. Ernst Mohr, sowie der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, durch deren Unterstützung die Publikation möglich geworden ist, gebührt dafür mein verbindlichster Dank.